

## Mitteilungen des Sperr-Ausschusses

Die Sperrbewegung greift auf Österreich-Ungarn über. Die Kollegen in unserem benachbarten Bundesstaate Österreich-Ungarn haben nicht unfähig dem Vorgehen der deutschen Kollegen gegen die Munition liefernden Schweizer Uhrenfabriken zugesehen; sie haben selbst — im Unmute über das unneutrale Verhalten einiger Schweizer Uhrenfabriken — den Ruf nach Abwehrmaßnahmen ausgestoßen, und bei dem Sperr-Ausschuß für das Deutsche Reich sind in großer Zahl Zuschriften sowohl aus Österreich als auch aus Ungarn eingelaufen, die alle die Bitte enthalten, der Sperr-Ausschuß möge die gleiche Bewegung auch in Österreich-Ungarn in die Wege leiten.

Diesem Wunsche der Kollegen des Nachbarstaates kann nun leider nicht im vollen Umfange entsprochen werden, denn der für Deutschland gegründete Sperr-Ausschuß muß sich darauf beschränken, allein im deutschen Reich zu wirken. Er wird aber das berechtigte Bestreben der Kollegen des Nachbarstaates insofern jederzeit gern unterstützen, als er diesen seine bisher gesammelten Erfahrungen zur Verfügung stellt und sie auf dem Laufenden hält über seine weiteren Unternehmungen.

Die Durchführung der Sperrbewegung in Österreich-Ungarn muß den dortigen Verbänden vorbehalten bleiben. Erwünscht wäre es, daß sich, ebenso wie das in Deutschland der Fall war, sämtliche Fachverbände des Nachbarstaates zu einem Sperr-Ausschusse vereinigen. In dieser großen Frage müssen alle die Bedenken, die sonst einer gemeinsamen Zusammenarbeit verschiedener Verbände entgegenstanden, zurücktreten. Hier, wo es sich um den Kampf des ganzen Staates gegen äußere Feinde handelt, müssen sich die Hindernisse, die geboren sind aus dem Interessenkampf der Bürger eines Staates untereinander, mit Leichtigkeit aus dem Wege räumen lassen. Der österreichische Staatsbürger ist von der gleichen Liebe zu seinem Vaterlande beseelt wie der deutsche, und er wird es auch eben so wenig wie dieser fertig bringen, kalten Herzens diejenigen Fabrikanten weiter zu unterstützen, die ihre gesamte Fabrikationseinrichtung unseren Feinden zur Verfügung stellen und dadurch zu einem wesentlichen Teil dazu beitragen, daß die Zahl ihrer Mitbürger, die auf dem Schlachtfelde verbluten, vergrößert wird. Wir hoffen, recht bald von weiteren Fortschritten der Sperrbewegung in Österreich-Ungarn berichten zu können.

**Bojkottierung deutscher und österreichischer Diamantenhändler.** Das Roh-Diamanten-Komitee, das die von den Groß-einkäufern in London und Amsterdam aus Südafrika erworbenen Steine zu kontrollieren hat, und unter dessen Aufsicht bereits 700 Händler stehen, wird, wie aus dem Haag berichtet wird, derartige Maßnahmen treffen, daß sich kein Händler deutscher oder österreichischer Abkunft oder Angehörigkeit künftig dort Diamanten verschaffen oder mit derartigen Diamanten

Handel treiben kann. Der Diamantenklub in Scheveningen, der sich fast ausschließlich aus deutschen und österreichischen Staatsangehörigen zusammensetzt, wird sich, da seine Mitglieder ohne Material sind, demnächst auflösen.

Hier werden die Vertreter eines Handels mit Schmuckgegenständen, die sich in keiner Weise an Munitionslieferungen beteiligt haben, durch das Betreiben der Entente-Geschäftsleute dadurch brotlos gemacht, daß man ihnen selbst im neutralen Auslande jegliche Handelsware vorenthält. Man bedenke, daß es sich hierbei nicht etwa um Kriegslieferanten, sondern um Lieferanten von Schmuckwaren handelt. So verfährt die Entente mit unseren Leuten; und da will man es uns zum Vorwurf machen, daß wir es ablehnen, mit denjenigen weiter noch Geschäfte zu treiben, die den Feinden Deutschlands Munition liefern. Angesichts dieser Tatsache muß doch selbst bei den tolerantesten der deutschen Uhrmacher der Entschluß reifen, keine Munitionsuhr mehr zu verkaufen. Es genügt hierbei aber nicht, daß man die Munitions-Lieferanten selbst vom Handel ausschließt, sondern es muß auch streng darüber gewacht werden, daß

**keine Munitionsuhren von Zwischenhändlern** ihren Weg auf den deutschen Markt finden. Dem einzelnen Fachmann wird es nicht möglich sein, in jedem Falle festzustellen, ob es sich um Munitions- oder einwandfreie Ware handelt; er muß deshalb in allen Fällen die

**Vorlegung der Sperrkarte fordern.** Man begnüge sich nicht mit der einfachen Antwort des Verkäufers, daß er keine Munitionsuhren führe; es gibt leider noch zu viele von denen, die auf eine derartige Frage leichtfertig die gewünschte Antwort erteilen, ohne sich darüber Kopfschmerzen zu machen, ob ihre Antwort zutreffend ist oder nicht. Die Losung aller Sperrverpflichteten sei deshalb:

„Wir kaufen nur von Inhabern der Sperr-Ausweiskarte, und wir lassen uns durch kein noch so verlockendes Angebot dazu verleiten, unserem Lager wieder Munitionsuhren, wenn auch in verkappter Form, einzuverleiben.“ Unsere Kollegen, die draußen im Felde stehen, müssen in jedem Augenblick mutig dem Tode entgegensehen, während daheim ihr eigenes Geschäft enorm zurückgeht. Das Opfer bringen sie für die Daheimgebliebenen, für die Allgemeinheit. Und da sollten wir, die wir in Ruhe und Sicherheit zu Hause unserem Berufe nachgehen können, nicht einmal den Mut haben, ein auf den ersten Blick günstig erscheinendes Geschäft abzulehnen, wenn es uns unsauber vorkommt? Der Kleinmut muß abgestreift werden, die große Zeit verlangt ein großzügiges Geschlecht!

Berlin SW 19, den 1. Oktober 1916.

Kommandantenstraße 77/78

Der Sperr-Ausschuß. I. A.: Karl Mischke.

## Explodierende Sonnen

(Fortsetzung zu Seite 229)

Von Arthur Stentzel, Hamburg

Um das Problem der Gestirnexlosion zu lösen, haben wir vor allem drei Umstände ins Auge zu fassen: das weit vorgeschrittene Entwicklungsstadium des Gestirns, das nur noch mit geringer Intensität strahlt, die ungeheure Heftigkeit der Explosion und die allgemeine Auflösung oder Dissoziation der (seine Masse bildenden) Elemente, die zum großen oder größten Teile wieder in den gasförmigen Zustand zurückkehren und nur, soweit sie schwerer flüchtig sind, als Kern übrig bleiben. Aufschluß über das Zustandekommen des Explosionsvorganges vermag uns nur derjenige Fixstern zu geben, der uns

am nächsten steht, den wir daher am besten kennen: unsere Sonne. Die Sonne befindet sich gegenwärtig im Stadium höchster Glühhitze. Ihre von ihrer hohen Atmosphäre durchgelassene Strahlung hat eine Temperatur von etwa 6000 Grad C. Diese noch etwas über dem Mittelwert der Fixsterntemperaturen liegende Wärme gestattet der Sonnensubstanz nicht, sich zu Elementen, wie wir sie auf der Erde kennen, zu vereinigen; die Sonnensubstanz befindet sich also noch in einem Zustande der Dissoziation. In der Tat zeigt das Spektrum der Sonne eine auffallende Linienarmut der einzelnen Elemente; von einer